

Entwurf

ZS-62-1

29.11.1951

Herrn Generalleutnant a.D.
Friedrich Haselmayr

1219/51

München-Lochham
Assenstr. 8

geg. 7/12/51 G
K

Sehr geehrter Herr General!

Anliegend erlaubt sich das Institut Ihnen zwei Niederschriften der
mit Dr. Frhr. v. Siegler gehaltenen Unterredung mit der Bitte zu über-
senden, das eine Exemplar mit etwaigen Korrekturen und Ihrer Unter-
schrift versehen zurücksenden zu wollen.
Im Voraus besten Dank für Ihre Bemühungen.

Hochachtungsvollst!

I.A.



(M. Böhm)

00001a/sch

Vertraulich

Gem.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
250/52

75-62-2

Dr. Frhr. von Siegl.
Mit Güte
Sandmann

Dr. Frhr. von Siegl.

München, den

21. Juni 52

Niederschrift der Unterredung des Herrn Generalleutnants a.D. Friedrich Haselmayer, wohnhaft in München - Lochham Asamstr. 8, Tel. 82 057, durchgeführt am 7. u. 17. 11. 1951 mit Dr. Frhr. v. Siegl. im Auftrage des Instituts für Zeitgeschichte München.

Zur Person: 72 Jahre alt. Im Zweihunderttausendmann-Heer zunächst Kommandeur eines Infanteriebataillons in Würzburg (II./45). Später Kommandeur des 2. Jäger-Bataillons in Aschaffenburg, das bei Umstellung auf das Einhunderttausendmann-Heer in das II./IR 20 zu Ingolstadt umgewandelt wurde. Am 1. Okt. 1923 als Lehrer zur Führergehilfenausbildung nach München versetzt. Seit August 1918 Major, im Frühjahr 1924 zum Oberstleutnant befördert und am 1. 2. 1928 als Oberst ausgeschieden. Im gleichen Jahr Eintritt in die Partei. Am 18. 1. 1930 durch ihn Gründung der "Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverstärkung" (überparteilich) in München. Im September 1932 durch Epp in das neugegründete wehrpolitische Amt der NSDAP berufen und nach dessen Auflösung im März 1935 im Sommer 1935 charakterisierter Generalmajor geworden. Im Mai 1940 zur Wehrmacht gemeldet; Juli 1940 als Bearbeiter für französische Kriegsgefangenenfragen nach Paris einberufen. Sodann Feldkommandant von Lille, im Frühjahr 1941 in Griechenland auf dem Peloponnes Rest 1941 und 1942 Feld- und Oberfeldkommandant in Nordrussland und der Ukraine. Ende 1942 zum Generalleutnant befördert. - In den Jahren 1928 - 1930 nach Ausscheiden aus Reichswehr Studium der Geschichte und Staatswissenschaften an der Universität München. In der Entnazifizierung zunächst als Minderbelasteter bzw. Mitläufer eingestuft. Im Zusammenhang mit der Gruppe Feitenhansl Neueröffnung des Verfahrens, Gruppe II, derzeit in der 3. Instanz laufend. *)

Zur Sache: Als Kommandeur des Würzburger Bataillons II/45, das 1920 im Ruhraufstand eingesetzt wurde, kam ich erstmals in nähere

*) Nachtrag: Mit Verfgg. des Befr. Ministers März 1952 alle bisherigen Entscheidungen aufgehoben. Verfahren eingestellt. 24. 6. 52 *Sandmann*

Berührung mit General von Epp, der dort die Bayern unter dem Oberbefehl von General von Watter führte. Epp führte auch am ersten Tag der Herbstübungen 1923 als Infanterieführer 7 gegen den Artilleriesführer 7 (General Frhr. Fritz v. Kress). Er gab bei Schluß der Übung uns Offizieren seine bevorstehende Verabschiedung bekannt und fuhr am folgenden Tag nach München zurück. Er war am 9. November de facto nicht mehr im Amt. Er schied dann formal Ende 1923 aus. Wie verlautete, hatte er die Übernahme des Kommandos einer nichtbayerischen Infanteriedivision abgelehnt, da er in Bayern bleiben wollte.

Zu den Vorgängen am 9. November 1923 in München.

Als Lehrer für die Führergehilfenausbildung war ich damals in München und wurde durch meine Wirtin in der Frühe des 9. November mit dem irreführenden, unglückseligen Artikel der "Münchner Neuesten Nachrichten" geweckt, wonach die Revolution ausgebrochen und eine neue Regierung ausgerufen sei. In meiner Uniform als Genst. Major ging ich ins Wehrkreiskommando, um mich zu orientieren und fand es durch die Reichskriegsflagge besetzt. Ich traf Röhm, den ich durch Epp kennengelernt hatte, als er noch Generalstabsoffizier bei Epp als Infanterieführer war. Röhm erklärte mir, daß er das Gebäude bis zum Letzten halten würde, und daß Hitler und Ludendorff im Bürgerbräu seien. Ich fuhr mit der Straßenbahn durch die völlig ruhigen Straßen nach dem Bürgerbräu und meldete mich dort bei Ludendorff, der aus Ludwigshöhe, wohl von seinem Stiefsohn, in der Nacht herangeholt worden war. Ludendorff sagte mir, daß er vergeblich mehrere Verbindungsleute zu Kahr und Lossow geschickt habe, die ihm beide im Bürgerbräukeller ihre Teilnahme zugesagt hätten. Auf Ludendorffs Bitte sagte ich diesem zu, für ihn die Lage bei Lossow zu klären, da ich auf jeden Fall ein Blutvergießen vermeiden wollte. Bei dieser Gelegenheit möchte ich einfügen, daß General von Lossow sich als Sproß einer alten bayerischen Familie fühlte und daher auch bei der Verpflichtung der bayerischen Division auf Bayern durch Generalstaatskommissar von Kahr sich als Bayer in der Ordnungszelle gegen Berlin angesprochen fühlte. Lossow hatte wenige Tage vor dem 9. November in einer Offiziersversammlung des Stabes erzählt, daß Hitler ihn ständig zum Handeln bringen wolle, daß er sich aber nicht festlegen wolle, da mindestens 51 % Erfolgsaussichten nötig seien. Nach meiner Aussprache mit Ludendorff sprach ich noch kurz den Stabsleiter der Einwohnerwehr

Escherich, Oberstleutnant a.D. Hermann Kriebel, der im nämlichen Raum wie Ludendorff anwesend war.

Sodann fuhr ich im Auto zur Infanteriekaserne 19, wo ich den Stadtkommandanten, General von Danner, traf. Danner informierte mich, daß der stellvertretende Infanterieführer 7 und Kommandeur des IR 19, Oberst Ruith, und der Artilleriesführer 7, General Fritz von Kress, sich Lossow gegenüber, als Lossow vom Bürgerbräu ins Wehrkreiskommando kam, durchaus ablehnend gegen jedes Zusammengehen mit Hitler verhalten hätten. Sie teilten ihm ^(Lossow) auch mit, daß sie bereits von sich aus die Truppen von München und Umgebung (sie fühlten sich der Münchner Truppen wohl nicht ganz sicher) gegen Hitler alarmiert hätten. Während meines Gespräches mit Danner, etwa gegen 10 Uhr Vormittag, kam Lossow vorbei, lehnte aber jede Aussprache mit mir über Ludendorff ab, bezeichnete ihn vielmehr als einen Schurken. Auch der Chef des Stabes von Wehrkreis VII, Oberstleutnant Ehrh. v. Berchem, der ein ausgesprochener Ludendorff-Gegner und Anhänger von Wittelsbach war, lehnte mir gegenüber jede Vermittlung ab. Berchem ging zu Lossow hinein und kam von diesem zu mir mit der Bemerkung heraus, daß ich zufolge Anordnung Lossows zu verhaften sei, wenn ich noch ein Wort von der Sache spräche. Etwa gegen 11 Uhr tauchte Oberstleutnant Hofmann, der Festungskommandant von Ingolstadt, auf. Diesem gelang es, von General von Lossow die Erlaubnis zu erhalten, gemeinsam mit mir zu vermitteln. Uns schien damals das Zentrum der Gefahr für ein Blutvergießen beim Wehrkreiskommando zu liegen, da das Münchner Bataillon des IR 19 schon vor ^{etwa} einer halben Stunde unter unseren Augen aus der Infanteriekaserne zum Wehrkreiskommando abgerückt war. Wir vermuteten, daß Hitler, Ludendorff etc. noch im Bürgerbräukeller abwartend verblieben seien. Wir begaben uns eilig zum sog. Kriegsministerium.

Die Truppe beim Kriegsministerium wurde durch den stellvertretenden Kommandeur IR 19, Oberst von Pflügl, befehligt. Beim Anblick ihres Abmarsches hatte sich der Max-Josef-Ritter von Krausser, Fliegerreferent des Wehrkreiskommandos, die Kokarde abgerissen, weil er den vaterländischen Zwist nicht mitmachen wollte. Krausser nahm kurz darauf seinen Abschied, wurde 1930 von Röhm zum SA-Führer ernannt und am 30.6.1934 erschossen. Bei unserem Eintreffen beim Wehrkreiskommando hatte Oberst von Pflügl gerade einen Parlamentär zu Röhm geschickt, mit der Aufforderung, sich binnen 5 Minuten zu

ergeben, widrigenfalls der Angriff eröffnet würde. Vor dem Wehrkreisgebäude trafen wir den kurz zuvor gleichfalls eingetroffenen General von Epp in Zivil im Gespräch mit Röhm. Etwa gleichzeitig traten, wahrscheinlich durch Dachschützen der Truppe, bei der Gruppe Röhm gewisse Verluste ein, darunter Leutnant Casella. Röhm weigerte sich, in unserer Gegenwart, gegenüber dem Parlamentär, sich zu ergeben. Ich begab mich zu Oberst v. Pflügl, der in der Von-der-Tann-Strasse war, und erreichte von diesem den Aufschub des Angriffs, den General von Danner befohlen hatte, bis zum Eintreffen eines neuen Befehls von General von Danner. Ich fuhr nun mit einem Kraftfahrer in die Türkenkaserne, wo Danner seinen Befehlsstand hatte. Danner fragte telefonisch bei Lossow in der Infanteriekaserne rück und befahl dann die vorläufige Verschiebung des Angriffs auf das Kriegsministerium. Gleich darauf trafen auch Oberstleutnant Hofmann, General v. Epp und Röhm bei Danner ein. Hofmann berichtete, eben von einem Major Vogel gehört zu haben, daß es bei der Feldherrnhalle zu einem Zusammenstoß gekommen sei, bei dem Ludendorff gefallen sei. Ich begab mich darauf allein zur Feldherrnhalle, wo mir ein Polizeioffizier mitteilte, daß Ludendorff als Gefangener in der Residenz in den dortigen Räumen der Polizei sei. Durch Zeitvergleich konnte ich feststellen, daß Schüsse, die ich beim Wegfahren vom Kriegsministerium nach der Türkenstraße in der Ludwigsstraße gehört hatte, von dem erwähnten Zusammenstoß herrührten. Als ich in die Residenz hineinkam, lagen im Torbogen noch die Leichen der Gefallenen. Ludendorff war im Zimmer des Leiters des dortigen Polizeireviers; bei ihm befanden sich Weber und einige andere Oberländer. Ich wurde im Hinblick auf meinen Vermittlungsauftrag zu Ludendorff vorgelassen, der mir erregt die Vorgänge schilderte und Lossow als eidbrüchigen Schuft bezeichnete. Bald darauf erschien Oberstleutnant Hofmann im Auftrag von Röhm und Danner mit der Anfrage Röhm's, ob Ludendorff befehle, daß sich Röhm im Wehrkreiskommando ergeben solle. Ludendorff antwortete, daß er keinen Befehl geben könne, da er das Kommando überhaupt noch nicht übernommen habe. Röhm solle tun, was er für richtig halte. Im weiteren Verlauf meiner Aussprache mit Ludendorff kam ein Regierungsrat der Polizei mit dem Auftrag von Seiten Kahr - Lossows, daß Ludendorff ihnen beiden als Gefangener vorzuführen sei. Ludendorff lehnte schroff ab, mitzukommen. Ich begab mich mit dem Regierungsrat zu Kahr und Lossow in die

Infanteriekaserne. Dort traf ich als Dritten Polizeioberst von Seißer an. Ich sprach mit diesen drei Herren allein (ohne Regierungsrat) und es gelang mir, sie davon zu überzeugen, daß eine Vorführung Ludendorffs als Gefangener und sein Transport durch München in weiten Kreisen, insbesondere in der Reichswehr, recht böses Blut machen würde. Überdies scheine mir die Vorführung auch nicht zweckmäßig, weil Ludendorff sie als Eidbrüchige und Schufte bezeichnet hätte und dies sicher wiederholen würde. Nach längerer Verhandlung der drei genannten Herren unter sich wurde entschieden, daß Ludendorff nach kurzer Vernehmung gemäß meiner Bitte freizulassen sei. Dem Regierungsrat wurden nähere Weisungen erteilt und dieser begab sich in den Justizpalast, nachdem er mich, es war etwa 15 Uhr, zu Ludendorff in die Residenz zurückgebracht hatte. Um 18 Uhr erschien Oberstaatsanwalt Stenglein, begleitet vom zweiten Staatsanwalt Dr. Ehard (heute Min.Präs.), zur Vernehmung Ludendorffs. Ich blieb als Vierter im Zimmer anwesend. Die Vernehmung gestaltete sich mit Einverständnis Ludendorffs und trotz meines Hinweises auf die Weisung Kahr-Lossows, sehr ausführlich und dauerte bis gegen 23 Uhr. Ludendorffs Aussage gipfelte in der Feststellung, daß er seine Mitwirkung nur unter der Voraussetzung zugesagt habe, daß die bayerische Regierung und die bayerische Reichswehr mitmachten. Kahr habe in seiner Gegenwart die Führung als Statthalter übernommen und Lossow und Seißer hätten ihm - Ludendorff - ihre Mitwirkung mit Handschlag zugesagt. Niemals habe ihm der Gedanke kommen können, daß bei den drei Männern alles nur Theater sei. Von der Vorbereitung habe er nichts gewußt, sondern sei erst durch seinen Stiefsohn Pernet herbeigeholt worden und im Bürgerbräu eingetroffen. Nach Beendigung der Einvernahme forderte mich Stenglein auf, das Zimmer zu verlassen, da er ein Telefongespräch führen wolle. Unter Berufung auf meinen Vermittlungsauftrag weigerte ich mich und fragte Stenglein, ob er mit dem Telefon nicht doch eine Verhaftung Ludendorffs herbeiführen wolle. Stenglein wich aus und erklärte, unter diesen Umständen auf das Telefongespräch zu verzichten. Er bitte aber Exzellenz Ludendorff um sein Ehrenwort, seine Behausung nicht zu verlassen. Trotz meiner Warnung, daß dies der Weisung Kahr-Lossow widerspreche, gab Ludendorff sein Ehrenwort und wurde entlassen. Er erhielt kurz darauf durch meine Vermittlung die Erlaubnis, an der Beerdigung seines bei der Feldherrnhalle gefallenen Dieners

teilzunehmen. Entgegen den Befürchtungen von Stenglein kam es dabei nicht zu Demonstrationen.

Hierzu möchte ich noch bemerken, daß etwa gegen 16 Uhr eine Menschenansammlung sich vor der Residenz bildete, wobei gegen 17 Uhr die Demonstration einen Höhepunkt erreichte, da die Leute nach Ludendorff und Hitler schrieten und erst etwas beruhigt werden konnten, als drei Zeugen aus der Menge sich persönlich vom Wohlbefinden Ludendorffs überzeugt hatten. Ferner möchte ich darauf hinweisen, daß in der bayerischen Division damals noch stark die Tradition des bis 1918 selbständigen bayerischen Heeres lebendig war, das ja nur für den Kriegsfall dem deutschen Kaiser und König von Preußen als Bundesfeldherrn unterstellt war und damals der bayerische Eid auch entsprechend lautete. Daher war die Inpflichtnahme der bayerischen Division durch die Regierung Kahr zwar ein Verstoß gegen die Reichswehr und neue Verfassung, aber psychologisch nicht so schwer zu erreichen. Endlich möchte ich betonen, daß die Frage des ersten Schusses bei der Feldherrnhalle, wie ich später durch viele Teilnehmer bestätigt erhielt, schon dadurch psychologisch klar wird, daß Ludendorff, Hitler etc. das stundenlange untätige Abwarten im Bürgerbräu nicht mehr aushielten und versuchten, durch einen Propagandamarsch die Stimmung zu ihren Gunsten zu wenden. Dieser Propagandagedanke schloß von vorneherein jede Gewalt als zweckwidrig aus. Ferner schritten in den ersten Reihen die Unbewaffneten, sodaß der erste Schuß über diese Reihe hinweg hätte abgegeben werden müssen, solange diese Männer noch standen, also vor dem Schießen der Polizei. - Hitler wollte nur mit der Reichswehr handeln.

Zur Abrüstungsfrage

Nach der am 18.1.1930 erfolgten Gründung der überparteilichen "Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverstärkung" durch mich, die staatlich gebilligt war, verbesserten sich meine politische Stellung und mein Einfluß wesentlich. Ich kam auch mit amtlichen Kreisen, insbesondere mit dem Auswärtigen Amt, in Verbindung. Die Arbeitsgemeinschaft veröffentlichte 6 Broschüren und zwar ab Herbst 1930: 1. Deutschlands Schicksalsstunde (von mir) anlässlich des Endes der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz und der bevorstehenden Entscheidung in der Wehrfrage. 2. (1931) Deutschlands Recht auf Wehrverstärkung, ebenfalls aus meiner Feder. 3. Polnische

Kriegsdrohungen von H.v.Frankenberg von der DAZ. 4. Eine Marinebroschüre von Fecht. 5. Luftkrieg droht, von Großkreuz. 6. Vormilitärische Wehrerziehung (in anderen Staaten) von Fecht. Als Brüning im Februar 1932 nach Genf zur Abrüstungskonferenz fuhr und ich kurz nach ihm auch dort eintraf, fand ich die Aufforderung vor, mit seinem Abrüstungsreferenten, dem damaligen Legationsrat und späteren Botschafterrat, Dr. Walter Schwendemann, zu sprechen. Ich regte bei diesem dringend an, daß Brüning in seiner Rede das Schwergewicht auf die den Mitgliedern des Völkerbundes zustehende Sicherheitsforderung und damit auf die Sicherheitsforderung Deutschlands legen möge. Es sei unrealistisch, zu erwarten, daß die anderen abrüsteten, weshalb auch Deutschland nicht abgerüstet bleiben könne, ohne daß seine Sicherheit gefährdet wäre. Unmittelbar vor der Rede Brünings, die ich mitanhörte, sagte mir Schwendemann: "Sie werden mit Brüning zufrieden sein, da in seiner Rede sechsmal das Wort Sicherheit vorkommt." Später kam mir dann ein französisches Blatt zu Gesicht mit der Überschrift "Brüning fordert sechsmal Sicherheit".

Das Wehrpolitische Amt der NSDAP

Epp hatte wiederholte vergebliche Vorstöße bei Hitler unternommen, um ein WPA zu gründen. Erfolg hatte das Bemühen erst, als Röhm die Sache, vor allem aus Freundschaft zu Epp, bei Hitler unterstützte, sodaß dessen starke Bedenken im Sept. 1932 überwunden und das WPA gegründet wurde. Ich hatte mit der Vorgeschichte kaum zu tun und wurde erst nach Gründung von Epp auf Grund meiner Freundschaft und meiner Tätigkeit als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverstärkung als sein Vertreter bzw. Geschäftsführer herangezogen. Die Aufgaben des WPA vor der Machtübernahme möchte ich wie folgt umreißen: Das WPA hatte sich mit Fragen der Organisation vom Standpunkt der Partei aus zu befassen, Ziele aufzustellen und die wehrpolitischen Ansichten gegenüber anderen Parteien stellen und in der Parteipresse zu vertreten. Dies war umso nötiger, als die internen Ansichten der Partei über diese Frage auseinandergingen. So hatte z.B. Hierl, der sich stark mit diesem Problem beschäftigte, am Parteitag 1929 eine im Eher-Verlag auch im Druck erschienene Rede über die "Grundlagen einer deutschen Wehrpolitik" gehalten, in der die allgemeine Wehrpflicht und Rüstungsfreiheit gefordert wurde. Ich aber war für ein Dreihunderttausendmann-Heer, da es mir außenpolitisch unsinnig und praktisch undurchführbar schien, Rüstungsfreiheit zu erlangen. Mit Absicht habe ich in meiner Tätigkeit bei der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverstärkung immer nur eine beschränkte, den Sicherheitsforderungen Deutschlands

entsprechende Aufrüstung gefordert. Hierl wurde später Organisationsleiter II (Strasser war Organisationsleiter I, dem die Partei unterstand) dessen Aufgabe es war, eine Art Mob-Plan der Partei für den Fall der Machtübernahme aufzustellen. Hess schickte mir damals im Auftrage Hitlers ein an Hitler gerichtetes 8 Seiten langes Elaborat von Hierl gegen mich und meine Auffassung. Ich wandte mich an Epp; das WPA bestand noch nicht. Epp veranstaltete bei sich eine Besprechung mit Hitler, in der er die Differenz Hierl - Haselmayr vortrug, Hierls Ansicht als außenpolitisch töricht bezeichnete und von Hitler Entscheidung verlangte. Etwa 8 Tage später erging die Entscheidung zu meinen Gunsten und wurde Hierl von allen wehrpolitischen Fragen ausgeschaltet. Er wandte sich dann dem Arbeitsdienst zu. Im Winter 1932/33, also kurz vor der Machtübernahme, arbeitete ich eine umfassende Denkschrift für Hitler über wehrpolitische Fragen aus: Ich forderte darin wiederum das Dreihunderttausend-Mann-Heer, eine Luftwaffe und behandelte auch die Finanzierungsfragen. Die Denkschrift gelangte erst nach dem 30.1.1933 an Hitler; seine Stellungnahme dazu blieb uns unbekannt. Aber seine späteren Handlungen zeigten die Ablehnung. Nach der Machtübernahme erfolgte die Umstellung des WPA von seiner bisherigen Aufgabe auf die der wehrpolitischen Erziehung. Das WPA verfaßte Abhandlungen über Wehrpolitik und Wehrerziehung und verwies darauf, daß speziell in den Schulen praktisch gar nichts für wehrpolitische Erziehung geschehe. Das WPA vertrat den Standpunkt, daß schon in der Volksschule Wehrkunde als Unterrichtsgegenstand zu lehren sei, um die Kinder mit diesem Gebiet bekannt zu machen (z.B. was ein Infanterist ist etc.). In den mittleren- und Hochschulen sollte Wehrlehre eingeführt werden, die sich mit diesen Problemen auf höherer Ebene zu befassen hätte, also z.B. warum braucht man Soldaten und was für Soldaten. Kurze Organisationslehre etc. Kontakt mit Rust wurde aufgenommen. Von interessierter Seite wurde gegen das WPA bei der Reichswehr und speziell bei Reichenau, dem damaligen Chef des Ministeramts, stark gehetzt. Der Schweizer Militärschriftsteller Stegemann war etwa im Februar 1933 zu Reichenau gekommen und hatte seine Dienste angeboten. Reichenau lehnte dies voll Hochmut ab und Stegemann äußerte sich damals zu uns, daß Reichenau eine Gefahr für Deutschland bedeute. Als Epp im März 1933 Reichsstatthalter von Bayern geworden war, fuhr ich im Auftrag von Epp, der ja nunmehr eine beachtliche

Stellung bekleidete, zu Oberst v. Reichenau. Ich kannte Reichenau flüchtig von einer dreiwöchentlichen Generalstabsreise 1924 her, an der Lehrer und Lehreranhänger für Führungsgehilfen teilnahmen. Unter den Anwärtern befanden sich u.a. Guderian und v. Reichenau, unter den Lehrern List, Böck, Weichs und ich. Reichenau war damals ein harmloser, netter, gefälliger junger Mann und schien mir kein allzu großer Geist zu sein. Mein Gespräch mit Reichenau Ende März 1933 verlief etwa wie folgt: Ich: Auftrags des Generals von Epp möchte ich mit Ihnen eine Aussprache haben, da eine enge Zusammenarbeit zwischen WPA und RWM gut und wünschenswert erscheint. Ich freue mich, daß ich gerade Sie an der maßgebenden Stelle für diese Zusammenarbeit finde. - Reichenau: Es tut mir leid, Ihnen eine Enttäuschung bereiten zu müssen. Wir sind der Ansicht, daß sich das WPA überlebt hat. Es hatte einen Sinn, solange die Partei in Opposition stand. Heute, wo die Wehrmacht selbst nationalsozialistisch ist, hat das WPA keinen Daseinszweck mehr. - Ich: Ich gebe zu, daß man über das Dasein des WPA verschiedener Meinung sein kann. Ich lege natürlich auf persönliche Fragen keinen Wert, aber wir stehen doch vor dem Neuaufbau einer Wehrmacht und da werden Sie mir zugeben müssen, daß die Partei doch auch etwas mitzureden hat. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen. Sie werden wohl einen Reichsverteidigungsrat schaffen und da könnte man meines Erachtens das WPA als Vertretung der Partei einschalten. - Reichenau: Auch hier will ich wieder ganz offen sein. Wir denken nicht daran, uns von irgend jemand, in irgend etwas, in irgend einer Form hineinreden zu lassen. - Ich: Unter diesen Umständen erledigt sich wohl der Zweck meines Kommens. Der Führer hat nun zu entscheiden, ob bei dieser Ansicht des RWM das WPA weiter bestehen soll.

Sofort nach der Unterredung berichtete ich vom Hotel aus in einem Eilbrief an Epp mit der Bitte, die Entscheidung des gerade in München weilenden Führers herbeizuführen. Nach 2 Tagen kam Epp selbst nach Berlin und teilte mir mit, daß der Führer entschieden habe, daß das WPA bestehen bleibe.

Etwa 4 Wochen später hatte ich in Berlin eine Besprechung mit dem Major a.D. Frhr.v. Neufville über Fragen der vormilitärischen Wehrrertüchtigung. Neufville war damals wohl Leiter der Jugendorganisation für Wehrrertüchtigung, die in ganz Deutschland nach außen und privat, aber in enger Fühlung mit dem RWM für diese

Fragen arbeitete. Als ich Neufville von meiner Unterredung mit Reichenau berichtete, erklärte er mir, er halte es für völlig ausgeschlossen, daß Reichenau die Ansicht Blombergs wiedergegeben habe. Er wisse, daß Blomberg das WPA durchaus billige und großen Wert auf eine Zusammenarbeit mit diesem lege. Er habe in etwa einer Stunde eine Besprechung mit Blomberg und bitte um Erlaubnis, ihm mein Gespräch mit Reichenau mitteilen zu dürfen. Etwa zwei Stunden später bestellte er mich telefonisch für den nächsten Vormittag zu Blomberg. Blomberg erklärte mir, er stimme den Äußerungen von Reichenau in keiner Weise zu und bitte mich, so oft ich in Berlin sei und etwas auf dem Herzen habe, ihn aufzusuchen und alles Einschlägige stets unmittelbar mit ihm zu besprechen. Ich hatte dann später keine Berührung mehr mit Reichenau und Blomberg deckte das WPA bis etwa 30.6.1934. Diese Deckung durch Blomberg erfolgte schon deshalb, weil das WPA gegen eine Verquickung der SA mit der Wehrmacht eingestellt war, die Röhm erstrebte. Das WPA setzte sich auch in der Unterrichtsfrage nicht durch. Reichenau ließ an Hochschulen durch Offiziere wehrwissenschaftliche Vorträge halten, z.B. über die Schlacht von Tannenberg etc. Dies widersprach den Tendenzen des WPA, das insbesondere an Hochschulen solche Vorträge von Professoren und im Rahmen des Unterrichts wünschte, sodaß an den Schulen keine Offiziere aufgetreten wären, sondern höchstens Reserveoffiziere unter den Lehrern heranzuziehen waren, während andererseits auch Prüfungen in Wehrlehre abgehalten werden sollten.

Nach dem 30.6.1934 verfaßte das WPA eine Schrift über "Wehrpolitik und wehrpolitische Erziehung", zu der Hess sein Einverständnis gab, unter der Bedingung, daß sie nicht öffentlich, sondern nur für die Partei bestimmt sein dürfe.

Das WPA übersandte die Schrift auch an Blomberg und Epp drückte ihm schriftlich die Hoffnung aus, daß sie die Reibungen zwischen WPA und RWM aus der Welt schaffe. Aber Blomberg schrieb, daß er nicht mit allem einverstanden sei und wünschte, daß ich zu ihm kommen sollte. Statt meiner fuhr zu meinem Bedauern gegen Neujahr 1935 Epp selbst nach Berlin und kehrte von der Unterredung mit Blomberg mit der Mitteilung zurück, daß sie sich nicht einig geworden seien. Nach Erlass des neuen Wehrpflichtgesetzes wurde das WPA durch Hitler im März 1935 aufgelöst, wobei er einem Wunsch des RWM entsprach.

Arbeitsgemeinschaft für wehrgeistige Forschung.

Nach der Auflösung des WPA gründete ich im September 1935 die "Arbeitsgemeinschaft für wehrgeistige Forschung". Mitglieder konnten auch Nichtangehörige der NSDAP werden. Im März 1936 kam dann ein Erlaß von Heß heraus, der an die obersten Parteidienststellen "streng geheim" ging und in dem es hieß, daß die erwähnte Arbeitsgemeinschaft nichts mit der Partei zu tun habe und von ihr nicht gefördert werden dürfe. Ich erhielt von diesem Erlaß nur durch Dritte, vor allem durch Epp, Kenntnis und erfuhr auch, daß Blomberg der Initiator dieses Erlasses sei. Ich bekam ferner zu wissen, daß diese Verfügung darauf beruhte, daß ich die vor der Gründung der Arbeitsgemeinschaft gemachte Zusage, keine Wehrpolitik mit ihr zu betreiben, angeblich nicht eingehalten hätte.

Kriegerbünde

Da Röhm die Absicht hatte, die Auflösung der Kriegerbünde herbeizuführen, wurden auf mein Betreiben sozusagen als Schutzpatrone, Schirmherr Feldmarschall Hindenburg und Ehrenpräsident General Epp der nun "Reichskriegerbund" genannten Vereine. Am ersten Reichskriegertag in Kassel (1935) hielt Epp eine Rede. Später wollte Lutze - vergeblich - die Verbände der SA eingliedern. Dagegen gelang es Himmler schließlich, sie der SS anzugliedern.

Kolonialpolitisches Amt

Ursprünglich bestand nur ein Kolonialpolitisches Referat beim WPA unter Dr. Jung. Jung gelang es durch systematische Bemühungen und durch Absprache direkt mit Epp ohne mich, seine völlige Lostrennung zu erreichen unter der Bezeichnung "Kolonialpolitisches Amt". Folge dieser Lostrennung war, daß Epp Reichsleiter mit dem Kolonialpolitischen Amt bleiben konnte, auch nach der Auflösung des WPA.

An das

Institut für Zeitgeschichte, München, Reitmorstr. 29

Hiermit anerkenne ich die Richtigkeit obiger Niederschrift meiner Unterredungen mit Dr. Frhr.v.Siegler und erteile mein Einverständnis, daß das Institut von meinen Äußerungen, ggf. unter Namensnennung, Gebrauch macht bzw. sie veröffentlicht. Ich stelle hierfür keine finanziellen Ansprüche, wohl aber die Bedingung, daß zu

00011

b.w.

meinen Lebzeiten Namensnennung von mir nur mit meinem Einverständnis nach Textkenntnisnahme erfolgt.

München, den 24.6.1952

Haselmayr
.....
Unterschrift

Institut für Zeitgeschichte

Friedrich Haselmayer
Generallt.a.D.

Lochham bei München, 9.4.1952
Asamstr.8

75-62-73

Herrn Dr. Freiherr von Siegler
Deutsches Institut für Ge-
schichte der Nat.soz.Zeit
Reitmorstr. 29

Dt. Institut z. Erf. d. Nat.-Soz.			
Eingegangen 26. April 1952			
Tgb. Nr. <i>1219</i>			
<i>Si</i>			Akt

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
250/52

Sehr geehrter Herr von Siegler!

12
~~Zur~~ Zwecks Berichtigung bzw. Ergänzung der Angaben über meine Person in dem Protokoll über unsere Besprechungen vom 7. und 17.11.51 teile ich Ihnen mit, dass das gegen mich in Zusammenhang mit der Sache Feitenhansl neu eröffnete Spruchkammerverfahren in der dritten Instanz damit beendet wurde, dass "Der Minister für Politische Befreiung in Bayern", Justizminister Dr. Müller, mit Entschliessung Nr. K 12 456 vom 10. März dieses Jahres verfügte: "Die Entscheidungen der Hauptkammer München-Land vom 9.2.49, der Hauptkammer München vom 15.1.51 und der Berufungskammer München vom 24.7.51 werden aufgehoben (Art. 52 Befr. Ges.)". Im Hinblick auf diese Ministerialentschliessung, fällte der Berufungshauptkläger-gez. Dr. Knirsch - den Beschluss vom 11. März:

- 1) Die Klage vom 5.11.48 wird zurückgenommen.
- 2) Das Verfahren wird eingestellt (§ 1 Abschlussgesetz)!"

Erläuternd bemerke ich dazu, dass die Klage vom 5.11.48 die Anklageschrift vom ersten Verfahren war, so dass ich jetzt wieder Normalbürger bin.

Gr. K. K. K. K. K.
Nur für Sie persönlich bestimmt, teile ich noch mit, dass, wie mir Herr Feitenhansl gestern telefonisch mitteilte, ~~zum~~ vom Befreiungsminister auch seine Einreihung in die Gruppe der Belasteten aufgehoben wurde und das Verfahren gegen ihn eingestellt. Ich hatte mich also seinerzeit mit Recht gegen die Erklärung seiner Person zum Neo-Nazisten gewandt.

Bel.
Im Interesse der Ergründung der Wahrheit erkläre ich mich bereit, das Institut zu unterstützen. Vielleicht könnten Sie eine gelegentliche Unterredung von mir mit dem Leiter des Instituts herbeiführen.

Ihr sehr ergebener

Friedrich Haselmayer

Ende Mai vereinbart
H

ES-62-14

Dr. Freiherr von Siegler

München 22, den 23.6.1952
Reitmorstr.29
v.S./Sch

Herrn Generalleutnant a.D.
Friedrich H a s e l m a y r

München - Lochham
Asamstr.8

Sehr verehrter Herr Generalleutnant!

Anliegend eine der Ordnung halber angefertigte Reinschrift unserer seinerzeitigen Unterredung, weil doch durch die vielen Ergänzungen und Verbesserungen das äußere Bild zu wenig schön war. Bitte das Original nach Unterschrift gelegentlich zurück.

Die geplante Zusammenkunft mit unserem Generalsekretär, Herrn Dr. Mau, konnte ich bisher noch nicht arrangieren, weil dieser leider ein großer Reisender ist. Aber ich glaube, daß ich Sie in allernächster Zeit anrufen kann.

Mit den verbindlichsten Empfehlungen und Grüßen

Ihr sehr ergebener


(v.Siegler)

75-62-15

Institut für Zeitgeschichte München
- Bibliothek -
München 27, Möhlstr. 26
Telefon 481845/46

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2038/57

- Vg. -

Niederschrift über einen Besuch bei Generalleutnant a.D.
Friedrich Haselmayr in Looham bei München am 18. März 1957.

Nach einem einleitenden Gespräch über zeitgeschichtliche
Fragen und Methoden wurden von Herrn General H. im wesentlichen
folgende Punkte berührt:

Zur Vorgeschichte des 30. Juni 1934: Ungefähr vom 10. bis
15. Juni hatte ich in Folkestone an einer Tagung der "Liga für
Völkerbund" teilgenommen und anschließend Paris aufgesucht, wo
ich mit französischen Politikern für den Herbst eine Zusammen-
kunft mit Min.Präsident Daladier verabredete. Ich kehrte dann
nach Hause zurück.

In München war damals meine Dienststelle, das Wehrpoliti-
sche Amt der NSDAP, mit 5-6 Büroräumen im 2. Stock des Gebäudes
Öttingen-/ Prinzregentenstraße untergebracht; den 1. Stock hatte
eine Adjutantur Röhm's belegt, die unter Berücksichtigung von
Röhm's Stellung als bayerischer Staatssekretär gegenüber der
Staatskanzlei eingerichtet worden war. Um den 20. Juni trat einer
der dort beschäftigten Adjutanten, nach meiner Erinnerung Graf
Spreti, an mich heran und sagte, er und seine Kameraden seien in
schwerer Sorge, daß die Reichswehr etwas gegen die SA "vorhabe".
Ich wurde weiter gefragt, ob ich in dieser Angelegenheit nicht
etwas tun könne, sei es, um die Lage zu klären, sei es, die Sor-
gen der Herren zu zerstreuen. Etwa am 25. Juni wandte ich mich
daher an den mir gut bekannten Reichsstatthalter von Epp, schil-
derte die Sorgen der Adjutanten und wies darauf hin, daß er der
Einzige sei, der mit Hitler über solche Dinge offen zu reden ver-
möge und Einfluß auf ihn habe.

Epp fragte mich verwundert, wieso ich derartigem "Zeug"
Glauben schenken könnte und bezeichnete mich als einen Schwarz-
seher. Ich verabschiedete mich und kehrte zu den SA-Führern zu-
rück. Diese jedoch beschworen mich und meinten, die Sache hätte
wirklich einen ernsten Hintergrund. Am 26. Juni ging ich noch-

00015

mals zu Epp und bat ihn nachdrücklich, mit Hitler zu sprechen. Epp lenkte jetzt ein ("Also, wenn Sie meinen ..."), wollte aber zuvor noch bei Röhm Rücksprache halten. Er fuhr am 27. Juni nach Wiessee und ließ mich am 28. wieder kommen.

Röhm habe gelacht, berichtete mir Epp, und dazu gesagt, in den nächsten Tagen käme Hitler nach Wiessee und er (Röhm) sei überzeugt, daß sie dann wieder "einig" würden. Für Epp war die Sache damit erledigt, ich aber gab mich nicht zufrieden und fuhr am 29. Juni nach Berlin, um den mir bekannten Ribbentrop in die Angelegenheit einzuspannen. Am 30. Juni sollte, so war es vereinbart, um 11.30 Uhr die Besprechung mit Ribbentrop stattfinden. Um 11 Uhr jedoch bekam ich aus München einen Anruf meines Mitarbeiters Oberst a.D. v. Fuchtbauer vom WPA, der mir sagte: "Röhm kommt nicht mehr. Sein Nachfolger Lutze ist bereits ernannt. Mehr nicht am Telefon. Sei vorsichtig!" So kam es, daß ich mit Ribbentrop lediglich über außenpolitische Fragen gesprochen habe und abends gegen 22 Uhr wieder in München war. Fuchtbauer erwartete mich und informierte mich sofort über die fürchterlichen Vorgänge.

Am 1. Juli erhielt ich morgens um 8 Uhr einen Anruf aus meinem Büro, ich möchte sofort kommen, SS sei da. Ich bin jedoch nicht hingegangen. Um 8.30 Uhr kam ein zweiter Anruf: man entschuldigte sich, das Kommando der SS habe nur die Räume der SA-Adjutantur durchsuchen sollen.

Meine Stellung zur NSDAP: Unmittelbar nach meinem Ausscheiden aus der Reichswehr im Januar 1928 betrieb ich historische und völkerrechtliche Studien an der Universität München. Gleichzeitig suchte ich nach einer Partei, die meiner vaterländischen Einstellung einigermaßen entsprechen sollte, und wurde schließlich von dem die Wehrfrage behandelnden Programmpunkt der NSDAP angezogen. Am 1. April 1928 trat ich der Partei bei, hatte aber vorher wegen anderer Programmpunkte, vor allem wegen der radikal-antisemitischen Haltung, starke Bedenken. Daher fragte ich den mir gut bekannten General a.D. v. Epp um Rat und auch den von mir sehr geschätzten Grafen Seyboldsdorf, Rittergutsbesitzer bei Landshut und früherer Regimentskamerad. Beide rieten mir zur NSDAP, denn nur sie habe als nationale Bewegung

eine politische Zukunft.

In dieser Zeit studierte auch Baldur von Schirach an der Münchener Universität. Er trat bald an mich heran und bat mich, vor interessierten Studenten über Wehrfragen zu sprechen. Dieser Bitte kam ich mit zwei Vorträgen, allerdings in kleinem Kreise, nach. Der erste behandelte den Aufbau einer modernen Armee; der zweite im Gegensatz dazu die Reichswehr und ihren damaligen Zustand. Schließlich hielt ich dann noch einen dritten Vortrag, nachdem wir vergeblich nach politisch und völkerrechtlich erfahrenen Rednern Ausschau gehalten hatten. Diese meine Ausführungen gingen um die Frage: "Wie kommen wir von der gegenwärtigen, wehrpolitisch unhaltbaren Situation wieder fort?" Damit war ich mitten in die militärpolitischen Auseinandersetzungen der Zeit hineingekommen und gründete am 18. Januar 1930 die überparteiliche "Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wehrverstärkung" (vgl. fol.6.).

Infolge meiner Bekanntschaft mit Schirach schrieb ich bald wehrpolitische Betrachtungen im "Akademischen Beobachter", den Sch. herausgab. Dadurch wurde der "Völkische Beobachter" auf mich aufmerksam und wollte ebenfalls Beiträge haben. Ich sagte damals zu Rosenberg, daß ich seiner Bitte gerne nachkommen wolle, doch müßten sich die außenpolitischen Anschauungen Hitlers mit den meinen decken. So kam eine Aussprache mit H. unter vier Augen zustande. Als ich auf die unglückselige Flottenpolitik Tirpitz' und die daraus erwachsene Rivalität Deutschland - England hinwies und eine Versöhnung mit England für wünschenswert hielt, schlug sich Hitler auf die Schenkel und stimmte lebhaft zu: "Das ist ganz meine Ansicht!"

Eine Besprechung in Berlin (Herbst 1933): Es muß vor Mitte Oktober 1933 gewesen sein, jedenfalls vor dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde, als ich telegrafisch zu Goebbels nach Berlin berufen wurde. Es sollte eine Kabinettsitzung über die Gestaltung der Wehr-Auslandspropaganda stattfinden, zu der Blomberg bei Hitler auch meine Teilnahme erwirkt hatte. Vorher bat mich Goebbels in sein Büro und trug mir schon im voraus seine Auffassung vor. Wie in der "Kampfzeit" sollte auch jetzt in dieser Frage mit allgemeinen Schlagworten gearbeitet werden. Ich entgegnete ihm, daß es so nicht ginge, sondern jedes Land

individuell - nach seinem Verhältnis zu Deutschland und nach seinen eigenen militärpolitischen Voraussetzungen - angesprochen werden müsse. Die mit dieser Aufgabe zu betrauenden Leute müßten vor allem Auslandskennntnisse haben. Als einen geeigneten Oberleiter nannte ich Dr. Hans Draeger, den ich vom "Arbeitsausschuß deutscher Verbände" und von der "Carl Schurz-Gesellschaft" her kannte. Goebbels reagierte empfindlich: "Mein, den nicht! Der Mann ist mir viel zu gescheit! Ich nehme dafür lieber den bisherigen Referenten für die Inlandspropaganda." Ich konnte G. nur noch "Glück" wünschen und empfahl mich.

Nachmittags um 16 Uhr fand dann die Sitzung statt. Anwesend waren Hitler, Göring, Blomberg, Neurath, Goebbels, Frick und ich. Hitler erteilte sofort dem Propagandaminister das Wort, der ungefähr dasselbe sagte wie zu mir am Vormittag, jedoch etwas vorsichtiger formuliert. Hitler fuhr hoch und erklärte die Vorschläge Goebbels' für unrichtig; darauf führte er aus, wie er sich die Dinge vorstellte, und deckte sich darin völlig mit meinen Gedankengängen. Dann wurde ich gefragt und ich erwiderte: "Mein Führer, ich kann zur Sache eigentlich nichts mehr sagen, Sie haben mir meine Gedanken vorweggenommen. Nur eines ist noch wichtig. Es muß die richtige Persönlichkeit für die Leitung dieser Aufgaben gefunden werden. Ich habe heute vormittag dem Minister Goebbels Herrn Dr. Draeger vorgeschlagen." Darauf bemerkte Frick, daß er meinen Antrag auf das wärmste unterstütze. Hitler jedoch schob den Vorschlag beiseite und meinte, soweit könne und wolle er nicht gehen, daß er Goebbels in Personalfragen Vorschriften mache.

Nachspiel: Im Sommer 1943 wollte Frick den Dr. Draeger, der inzwischen als Nachfolger Metzlers persönlicher Referent bei F. geworden war, mit nach Prag nehmen. In diesem Augenblick bot ihm Goebbels die Leitung der Auslandspropaganda an. Draeger wandte sich an mich: "Lieber General, was soll ich tun?" Ich sagte ihm, die Auslandspropaganda werde in diesem Stadium des Krieges schwierig sein, aber er möge es versuchen. In Prag würde er neben Karl Hermann Frank doch nur eine nebensächliche Rolle spielen. Draeger nahm an, ging zu Goebbels und fiel im April 1945 nach schwedischer Zeitungsmeldung am Führerbunker.

Meine letzte Unterredung mit Hitler fand im Februar 1934 statt. Das Wehrpolitische Amt der NSDAP wollte den beginnenden deutschen Wehraufbau propagandistisch unterstützen und erstrebte daher eine gute Zusammenarbeit mit den beiden zuständigen Ministerien. Im Luftfahrtministerium gab es damals eine der üblichen Besprechungen, an welcher der mir wohlwollende Staatssekretär Milch, ein weiterer mir bekannter Herr des Luftfahrtministeriums und ein Herr in Zivil, aber mit dem Dienstgrad Hauptmann vorgestellt, teilnahmen. Am Schluß der Sitzung sprach ich mich anerkennend über die gute Zusammenarbeit mit dem RLM aus und bemerkte, daß sich im Gegensatz dazu Reichenau völlig ablehnend zum Wehrpolitischen Amt verhalte und Blomberg, mehr eine "Moltke-Natur" als eine "Roos-Natur", ihm diesbezüglich trotz seiner entgegenkommenden persönlichen Einstellung nicht Herr werde.

Vierzehn Tage später erhielt ich die Aufforderung, zu Hitler zu kommen. "Herr von Haselmayr", redete er mich an, "Sie haben sich abfällig über meinen Wehrminister geäußert! Ich bitte Sie dringend, so etwas ~~xx~~ in Zukunft zu unterlassen! Und das in Gegenwart von Untergebenen." Ich war erstaunt, dachte nach und fragte, ob er die letzte Zusammenkunft bei Milch meine. Hitler bejahte dieses und es stellte sich heraus, daß der Hauptmann in Zivil zum Reichswehrministerium gehörte. Dieser hatte eine Meldung über meine Worte an Reichenau gemacht. Ich war mir keiner Schuld bewußt und erklärte Hitler genau meine Worte. Hitler wurde etwas verlegen, als ich betonte, daß die Bezeichnung "Moltke-Natur" doch in meinen Augen ein sehr hohes Lob darstelle. Als ich dann den Vorschlag machte, die Sache durch eine Unterredung von mir mit Blomberg selbst aus der Welt zu schaffen, stimmte Hitler zu.

Die Stimmung war nun freundlicher geworden und ich benutzte die Gelegenheit, andere Dinge vorzubringen. Ich brachte das Verhältnis zwischen Reichswehr und SA zur Sprache, obwohl ich zu dieser Zeit schon nicht mehr gut mit Röhm stand. Die starken Spannungen waren mir bekannt. Ich erzählte Hitler, was ich im vergangenen Sommer (1933) in Genf erlebt hatte. Dort hatte sich Gen.Maj. Schönheinz (RWM, Völkerbundgruppe Heer), der dorthin

gesandt war, um die Anrechnung der sog. paramilitärischen Verbände auf die Effektivstärke des Heeres nach Möglichkeit zu verhindern, geäußert: "Was will denn die SA eigentlich noch! Sie hat doch ihre Aufgabe erfüllt und könnte sich jetzt auflösen!" Ich stellte Hitler die Auffassung der Reichswehrführung vor Augen: er möchte sich doch einmal ausmalen, was es bedeute, wenn seine SA der Auflösung verfiere. Er brauche sich nicht zu wundern, wenn die SA verschnupft sei. Hitler erwiderte auf alle diese Ausführungen nichts. Wir trennten uns dann in kühler Atmosphäre.

Arbeitsgemeinschaft für wehrgeistige Forschung (zugleich Ergänzung zu fol. 11). Der im Anschluß an die Auflösung des WPA gegründeten Arbeitsgemeinschaft verschaffte Beck, damals Generalstabschef bei Fritsch, das Einverständnis Blombergs. Einige Gelder bekam ich von Frick; den Hauptanteil der Finanzierung aber übernahm der dankbare Kyffhäuser-Bund, den ich durch das Einschalten Epps als Ehrenpräsident praktisch vor der Auflösung bewahrt hatte.

Im März 1936 wurde mir ein Geheimerlaß Heß' an alle Reichsleiter bekannt, hinter dem Blomberg steckte: meine Arbeitsgemeinschaft dürfe von den Parteidienststellen keinesfalls gefördert werden. Ich wandte mich an Blomberg, der mir aber mitteilen ließ, er würde die "Auseinandersetzung" lieber schriftlich als mündlich betreiben. Nun erfuhr ich, was da mitgespielt hatte. Unter Hinweis auf den an sich geheimen Zerriß eines von einem Herrn des RWM verfaßten Buches durch mich für die Prüfstelle der NSDAP warf mir Bl. vor, ich hätte den Rahmen der Arbeitsgemeinschaft überschritten und "wieder" Wehrpolitik getrieben. Ich erwiderte, abgesehen von einem Schild vor der Tür sei die AG noch garnicht öffentlich hervorgetreten, die Buchbesprechung sei persönliche Angelegenheit von mir gewesen und auf Ersuchen der Prüfstelle erfolgt. Dann wandte ich mich wieder an Heß und sagte ihm: "Sehen Sie, Blombergs Vorwürfe sind gleich null". H.: "Ich kann aber den Erlaß nicht ohne Zustimmung des Führers aufheben." Jetzt erbat ich bei Bounler eine Rücksprache mit Hitler. Doch Bounler erbot sich, die Angelegenheit selbst zu bereinigen. Am Tage darauf brachte er den Entscheid Hitlers: Meine "Sache" könne

weiter bestehen; ich müßte mich aber mit Blomberg künftig vertragen. Auf Grund dieses Führerentscheids erklärte sich Heß im März 1937, also nach einem Jahre, bereit, den alten Erlaß aufzuheben. Ich erhob den Anspruch, den Wortlaut dieser Bekanntmachung vorher zu sehen. Das erwies sich als nötig, da Heß lediglich mitteilen wollte, sein vorjähriger Erlaß sollte nur besagen, daß die AG keine Organisation der Partei sei. Ich korrigierte in den Text hinein: "... Pg. Haselmayr genießt das volle Vertrauen des Führers und der Parteileitung." Mit diesem Text ging der neue Erlaß hinaus. Er ermöglichte mir, später manchem unschuldig Verfolgten zu helfen.

München, den 25. April 1957.

J. Seidemann

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Aktennotiz

Besuch bei Generalleutnant a. D. Haselmayr in Locham, Asamstr. 8,
am 31.7.1959:

Die Bekanntschaft mit Epp und die Epp-Biographie wurde Frank durch Haselmayr vermittelt, den dieser im Müller-Seminar kennengelernt hatte. Epp ist jedoch mit der Arbeit Franks nicht zufrieden gewesen (dieser hat z. B. negative Kriegsschulbeurteilungen über Epp mitverwendet) und hat sich später noch eine andere Biographie anfertigen lassen.

Für seine Frankreicharbeit hat Frank zusätzlich zu seinem Notgemeinschaftsstipendium einmal eine Zuwendung von H., d. h. vom Wehrpolitischen Amt der NSDAP in Höhe von wohl 1000.-- RM erhalten.

Die Gründung der Forschungsabteilung Judenfrage sei auf eine Anregung H.'s in der ersten Beiratssitzung des Reichsinstituts zurückgegangen. Damals habe er gegen Ganzers Katholizismusprojekt Stellung genommen und statt dessen diese Judenforschung angeregt, womit er den ihm am Nationalsozialismus unsympathischen Antisemitismus gleichsam habe neutralisieren wollen. Von Ganzer hatte H. übrigens die geringere Meinung, sein Europabuch sei großer Unsinn gewesen.

Der Krach zwischen Frank und Grau von 1938 sei dadurch entstanden, daß Grau Lammers aus eigener Initiative und ohne vorherige Rücksprache mit Frank oder H. ^{letzteren} Leiter eines neu zu schaffenden Staatssekretariats für Judenfragen vorgeschlagen habe. Diese Anregung sei von der Reichskanzlei aufgegriffen und an die übrigen Ministerien weitergeleitet worden. Goebbels (?), der dieses Projekt abgelehnt habe, habe den nichts ahnenden Frank deshalb angepöfeln in der Annahme, das Projekt stamme von diesem. Dieses eigenmächtige Vorgehen Graus sei dann der Anlaß zu seiner Ablösung gewesen. Danach habe Grau bei der Arbeitsgemeinschaft H.'s Verwendung gefunden.

H. ist noch vor dem Kriege aus dem Sachverständigenbeirat des Reichsinstituts ausgetreten, nachdem Frank ein gegen ihn gerichtetes Rundschreiben an verschiedene Gelehrte gerichtet hatte.

ins B'buch eingetragen

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Aktz. 2405/59	Bst. 25 62
Rep. /	Kat.

In die Partei sei Frank nach 1933 nicht eingetreten, da er die sofortige Verleihung des Goldenen Parteiabzeichens an ihn für gerechtfertigt hielt.

H. ist im Dezember 1928 in das Frank-Seminar eingetreten, nachdem er seinen Abschied als Oberstleutnant erhalten hatte. An dieser vorzeitigen Verabschiedung, die von Berlin gegen das Votum des Generals Kraß von Kressenstein angeordnet worden sei, gibt er vor allem dem Generalobersten Heye und ^{dem} von ihm als "Gesinnungslump" bezeichneten General Adam die Schuld. Im Müller-Seminar habe damals auch Schirach gesessen, den Frank ebenfalls dort kennengelernt hat.

München, den 4. August 1959

Heiber
(Dr. H. Heiber)

SPEZIAL-POST

A b s c h r i f t

Münchner Neueste Nachrichten Nr. 103 vom 13.4.1939

Ehrungen für Generalmajor Haselmayr

Auszeichnung durch den Führer

Der Führer hat am 11. April Generalmajor a. D. Haselmayr anlässlich seines 60. Geburtstages zum SA-Obergruppenführer befördert und ihm zugleich das von dem Münchner Maler Professor Oskar Graf 1916 im Felde gefertigte Bild "Deutsche Stellung auf der Höhe von Maison-Blanche östlich von Arras mit Blick auf die Stadt Arras" als Geschenk überreichen lassen. Durch die Eroberung jener taktisch besonders wichtigen Höhe und ihre Behauptung gegen den Angriff eines Senegalneger-Regiments in der folgenden Nacht hatte sich der damalige Hauptmann und Bataillonsführer Haselmayr Ende Oktober 1914 besonders verdient gemacht und als einer der ersten Frontoffiziere sich das E. K. I erworben.

Unter den zahlreichen Glückwünschen an Generalmajor Haselmayr befinden sich Telegramme bzw. Briefe des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, des Reichsschatzmeisters Schwarz, des Reichsministers Dr. Frick, der zugleich sein Bild mit persönlicher Widmung übersandte, des Reichsministers Dr. Lammers, des Reichsstatthalters General Ritter v. Epp, des Stabschefs der SA Lutze, des Reichsjugendführers v. Schirach zugleich im Namen der Jugend, des Oberbürgermeisters Reichsleiter Fiehler, des Generalinspektors Dr. Todt, des Generalobersten Milch, des Chefs des Generalstabes des Heeres, General d. Art. Halder, des Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis VII, General d. Inf. Ritter v. Schobert, zugleich im Namen seines Armeekorps. Ministerpräsident Ludwig Siebert hat seine und der Bayerischen Landesregierung herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Auch der Reichsführer SS Himmler, die Reichsstatthalter Mutschmann und Sauckel haben Glückwunschtelegramme gesandt, ebenso die Universitäten München und Heidelberg.

Die von Generalmajor Haselmayr gegründete und geleitete Arbeitsgemeinschaft für wehrgeistige Forschung und Bildung veranstaltete eine Feierstunde, in deren Verlauf der zweite Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Johannes Heckel eine Glückwunschsprache hielt und sein eben erschienenenes und dem General zum 60. Geburtstag gewidmetes Buch "Wehrverfassung und Wehrrecht des Großdeutschen Reiches" überreichte. Das Buch des bekannten Münchner Rechtslehrers ist eine Geburtstagsgabe besonderen Ranges. Es stößt in rechtswissenschaftliches Neuland vor und besitzt große praktische Bedeutung. Schon die Definition der Begriffe "Wehrverfassung" und "Wehrrecht" als "derjenigen Organisation des nationalen Lebens, die der kriegsmäßigen Volksverteidigung und deren Vorbereitung gewidmet ist" zeigt sich, in welchem großen Rahmen das Thema aufgefaßt wird. Wenn der Verfasser feststellen muß, daß der deutschen Staatsrechtswissenschaft seit Jahrzehnten ein genaues Bild unserer Wehrverfassung fehlt, so kann die vorliegende Arbeit (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg, deren zweiter Teil noch aussteht, als vorzügliche Abhilfe dieses Zustandes angesprochen werden.

Auszug aus einem Artikel des Pariser Tageblatt
Nr. 797 vom 17. II. 36.

Nazi-Admiral landet in England.

.....Zwei Minuten zu Fuss vom Parlament (da, wo die Grundrente besonders teuer ist), am Smitz Square in Westminster, liegt Thorney House, Sitz der New Commonwealth Institute, als dessen Zweck das "Studium der Grundprinzipien internationaler Beziehungen und die Untersuchung besonderer Fragen des internationalen Rechts und der Sicherheit" angegeben wird. Tiefgründige Forscher internationaler Probleme sind hier am Werk, das ist nicht zu leugnen. Wenn wir einmal von Professor Temperley absehen, der in Fachkreisen als eine Hauptstütze der Nazi auf internationalen Kongressen gilt, aber schliesslich in Cambridge weilt und daher wohl eine mehr dekorative Rolle spielt, so finden wir als - allerdings nach aussen nicht genannten - Hintermann Temperleys deutschen Kollegen, den Historiker Oberst Haselmayer (im Nebenfach nächst Oberst Nicolai Hauptleiter des Spionagedienstes der Reichswehr). Nicolai wie Haselmayer gehören, wie man weiss, zusammen mit Walter Franck, Erich Marcks und Karl Alexander von Müller zur Leitung der neuen deutschen Reichsanstalt für Geschichtsforschung. Die deutschen Historiker sind offenbar völlig up to date und geben für die Geheimakten, die sie studieren, ausserordentliche Summen aus. Beneidenswertes Deutschland! Die Künste gedeihn, die Wissenschaften blühen, es ist eine Lust zu leben!

Als Feigenblatt des Herrn Haselmayer (der, wie gesagt, dem Board offiziell nicht angehört) figuriert - wer sollte es auch anders sein - Herr Ernst Jaeckh, der für das neue Institut als verantwortlicher Direktor zeichnet. Jaeckh ist es wohl auch, dem man das Auftreten eines Abgesandten der neuen deutschen Kriegsmarine, des Vizeadmirals Freiherrn von Freyberg in London zu verdanken hat.....